

Neben dem Gartenbau führen Sie auch das Stadtkino im Künstlerhaus, wie sind da die Verhältnisse: Ergänzung, Konkurrenz?

SHETLER: Dieses Kino bekamen wir heuer dazu, es gab einiges aufzuarbeiten, die Evaluierungsphase ist abgeschlossen, da wollen wir demnächst durchstarten. Das Team ist sehr engagiert, es gibt sehr viele Ideen, es fehlen fast die zeitlichen Möglichkeiten noch Specials durchzuführen. Früher war das Stadtkino einem recht radikalen Autorenkinoanspruch unterworfen, wir wollen etwas in die Breite gehen, mehr in die Popkultur, mehr mit Festivals, Filmschulen etc. zusammenarbeiten. Grundsätzlich aber müssen beide Kinos getrennt voneinander funktionieren.

Sie betrieben jahrelang eine anspruchsvolle Arthouse-Videothek, die die Entwicklungen der Zeit nicht überlebte, wird Kino Bestand haben?

SHETLER: Das Alphaville lief jahrelang sehr gut, da wir eben ungewöhnliche Filme anboten, alle natürlich im Original und es eine

kleine Heimstätte für die Cineasten der Stadt war. Zum Glück erkannten wir rechtzeitig die Zeichen. Das Internet hat auch viel Positives hervorgerufen wie zB. die social media-Kanäle. Wir als Kinobetreiber, der kein großes Marketingbudget hat, sind dort gut aufgehoben, um Promotion zu betreiben. Es ist zwar kleinteilige Arbeit, aber es funktioniert, um eine Kundennähe zu erlangen bzw. in Kontakt mit unserem Publikum zu sein. Wir haben im Gartenbau in der Vergangenheit schon einige Aktionen durchgeführt, die wunderbar angenommen wurden wie zB. der Verkauf von Umhängetaschen aus der ehemaligen Leinwand u.a. ähnlich gelagerte Projekte. Ob Kino Bestand haben wird, hängt von den nachkommenden Generationen ab. Wir Kinobetreiber ziehen an einem Strang, wollen noch mehr für die Vermittlung machen, aber generell bin ich überzeugt, wenn man einmal einen Film auf dem 70mm-Format gesehen hat, wenn man die Größe und Schönheit hervorragender Filme erkennt, ist man mit dem Kinovirus angesteckt.



Seit der Übernahme durch die Viennale im Jahre 2002 und der Installierung einer eigenen Betriebsgmbh namens Entuziasm hat sich das Gartenbaukino wieder als DAS wesentliche Premierenkino der Stadt etabliert, sich mit einem täglichen, im wesentlichen einem Arthouse-Kino angelehnten Mischprogramm aus anspruchsvollem Mainstream, Dokumentarfilmen und kleinen Entdeckungen selbstbewusst positioniert und sich als spannender Ort für Lesungen, Performances und Konzerte einen Namen gemacht.

BRIEF VON DER AKADEMIE



Das Format, das auch mal scheitern darf

Wenn ich durch den Streaming-Anbieter meines Vertrauens browse, entdecke ich in letzter Zeit immer öfter Kurzfilme und Kurzdokus im Sortiment. Kleine Schätze im Schatten der großen Produktionen, die man nicht einmal als eigenes Genre filtern kann. Aber immerhin – sie sind da. Die Länge und generell das Format eines Films werden durch non-lineares Fernsehen und Streaming-Anbieter immer unwichtiger. Ebenso Herkunft und Sprache. So sickern Kurzfilme nun langsam zu einem Mainstream-Publikum durch, und ich glaube, dass diese Entwicklung viel zum Selbstverständnis des Formats beitragen wird. Egal ob auf Vimeo oder Netflix: der Lebenslauf von Kurzfilmen beschränkt sich durch das Internet nicht mehr, wie bis vor wenigen Jahren, auf seine Festival-Verwertung.

Was heißt das für uns Filmemacherinnen und Filmemacher? Leider nicht, dass man von Kurzfilmen leben kann. Mein Kurzfilm „Spitzendeckchen“ zählt inzwischen auf YouTube über 4 Millionen Views. Eingespielt hat er insgesamt ein paar hundert Euro. Das Geld haben wir dafür ausgegeben, um ihn online noch mehr zu promoten. Denn als Visitenkarte funktionieren Kurzfilme noch immer hervorragend. Ohne „Spitzendeckchen“ hätte ich nicht meine ersten abendfüllenden Spielfilme drehen können. Es gibt noch einen wunderbaren Aspekt von Kurzfilmen, über den viel zu wenig geredet wird: Sie dürfen scheitern! So gut es mit „Spitzendeckchen“ gelaufen ist, so schlecht ist es mit anderen Projekten gelaufen, die gleich nach der Team-Premiere wieder in der Schublade verschwunden sind. Zitat zu einem dieser Filme von meinem damaligen Regie-Professor an der Filmakademie: „Tja, es ist was es ist ...“

Das war im Moment natürlich nicht so toll, aber auch schnell wieder vergessen. Und tatsächlich habe ich bei solchen Projekten immer am meisten dazugelernt. Scheitern zu dürfen ist ein großes Privileg. Zugang zu einem internationalen Publikum ebenso. Insofern gab es wahrscheinlich noch keine bessere Zeit, um Kurzfilme zu machen. Ich werde selbst kommendes Jahr wieder einen Kurzfilm drehen. Es ist das ideale Format, um Neues auszuprobieren, ohne viel Druck von außen. Und ich sitze heuer zum ersten Mal in der Wahlgruppe Kurzfilm für den Österreichischen Filmpreis 2019, weshalb ich mich auch von der Zuschauer-Seite aus gerade intensiv mit dem Format beschäftige. Am 11. November findet im mumok wieder die Österreichische Kurzfilmschau statt, bei der alle Kurzfilme gezeigt werden, die sich für das Auswahlverfahren zum Österreichischen Filmpreis 2019 qualifiziert haben – und zwar in einem Kinosaal auf der großen Leinwand. Egal welche Verbreitungsmöglichkeiten es noch geben wird – das ist natürlich nach wie vor der Ort, an dem man Filme am besten genießen kann!

Dominik Hartl, Regisseur, Drehbuchautor
Mitglied der Akademie des Österreichischen Films
www.dominikhartl.com

Österreichische Kurzfilmschau – Akademie-Screening.
11. November, 11 bis 18 Uhr, mumok Kino. Freier Eintritt!